

19. Januar 2018

Aus drei mach eins

Wegweisende Gommer Pfarreien

Mehrere Pfarreien unseres Bistums haben keinen Pfarrer mehr, der im Dorf wohnt. Dieser Umstand macht manchen Frauen und Männern, die im Glauben verankert sind, Mühe und man kann immer wieder hören, wie sie es bedauern, dass nun kein Licht im Pfarrhaus mehr brenne. Diese Situation hat sich seit Jahren auch bei uns angebahnt und sie wird sich in den kommenden Jahren wohl noch verschärfen. Es nützt nichts, davor nun die Augen zu verschliessen oder hoffnungslos den Kopf in den Sand zu stecken! Vielmehr gilt es sich die Frage zu stellen, wie mit den Bedingungen, die sich heute in unseren Pfarreien bieten, eine Seelsorge geleistet werden kann, die den Menschen dient, aber auch Rücksicht nimmt auf die immer dünner werdende Personaldecke in unserem Bistum.

Heilige Dreifaltigkeit

Mit der Fusion mehrerer Pfarreien im Obergoms hat man nun einen zukunftsweisenden Schritt in die richtige Richtung gewagt. Seit dem 1. Januar 2009 bilden die drei ehemaligen Gemeinden Oberwald, Obergesteln und Ulrichen die Gemeinde Obergoms. Seit längerer Zeit wurde nun auch über eine Fusion der drei Pfarreien diskutiert. Dieser Prozess konnte nun abgeschlossen werden. Mit Datum vom 19. Dezember 2017 hat Bischof Jean-Marie Lovey ein Dekret unterzeichnet, das am 1. Januar 2018 in Kraft trat. Darin wird die neue Situation was folgt festgehalten: „Die Pfarreien Heilig Kreuz Oberwald, St. Martin Obergesteln und St. Nikolaus Ulrichen werden aufgelöst und in eine neue Pfarrei unter dem Namen „Römisch katholische Pfarrei Obergoms“ integriert. Die neue Pfarrei wird unter das Patrozinium „Heilige Dreifaltigkeit“ gestellt. Dieses wird jeweils am Dreifaltigkeitssonntag, d.h. am Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Die neue Pfarrei umfasst das Territorium der bisherigen Pfarreien Oberwald, Obergesteln und Ulrichen. Die drei Pfarrkirchen Heilig Kreuz, St. Martin und St. Nikolaus werden zu gemeinsamen Pfarrkirchen der neuen Pfarrei mit denselben Rechten und Pflichten bezeichnet. Generalvikar Richard Lehner hat am Neujahrstag in der Pfarrkirche von Ulrichen mit den gläubigen der neuen Pfarrei den Gottesdienst gefeiert und den Fusionsprozess damit abgeschlossen.



Bildlegende: Zur neuen Pfarrei Obergoms gehört auch Ulrichen mit seiner Kirche.

Wunsch der Pfarreien

Die Pfarrefusion wurde nicht von oben herab, also vom Bischof befohlen, sondern von den Pfarreien selber gewünscht. Das geschah nicht von heute auf morgen: viel Wasser ist die junge Rhone hinuntergeflossen bis alle Informationsveranstaltungen in den betroffenen Pfarreien durchgeführt waren, damit jeder sich eine Meinung bilden und seine Fragen und Sorgen in diesem Zusammenhang mitteilen konnte. So haben die Leute im Obergoms mutig einen Schritt in die Zukunft getan und anderen Pfarreien im Oberwallis gezeigt, wie es geht, wie man zusammenrücken und zusammenarbeiten kann und muss, denn die Frage einer Pfarrefusion wird sich in den kommenden Jahren wohl auch in weiteren Orten stellen. Grund dafür ist nicht nur der Priestermangel, sondern auch der Mangel an Gläubigen.

Es fehlt durch die Abwanderung ganzer Familien in den kleineren Pfarreien an Menschen, die die Gemeinschaft mittragen und sich engagieren. Hinzu kommt die finanzielle Belastung, die immer grösser wird. Eine spürbare Entlastung wird sicher sein, dass in Zukunft Synergien genutzt und nicht mehr alle Verwaltungsaufgaben an drei Orten und dreifach geregelt werden müssen. Wir müssen ja immer wieder feststellen, dass sich in vielen Orten fast immer dieselben Leute engagieren und Verantwortung übernehmen. Solche Leute werden immer weniger und wenn sich daher politische Gemeinden zur Fusion entschliessen, ist es auch sinnvoll die betreffenden Pfarreien zusammenzuführen.

Kein Zwang

Das Bistum hat vor ein paar Jahren entschieden, bei den Pfarreien keine „Zwangsheiraten“ durchsetzen zu wollen. Der Wunsch zu einer Fusion muss von Seiten der Pfarrei kommen. Mit dem Zusammenschluss mehrerer Pfarreien lebt eine Situation wieder auf, die gerade bei uns im Oberwallis nichts Neues ist. Die Walliser Geschichte zeigt, dass es früher nur ein paar Grosspfarreien (Münster, Ernen, Naters, Glis, Visp, Leuk) gab, die das religiöse Zentrum einer ganzen Region bildeten. Die Gläubigen kamen aus den umliegenden Dörfern in dieses Zentrum, um die Sonntagsmesse zu besuchen, ihre Kinder taufen zu lassen und auch ihre Verstorbenen zu beerdigen. Wer sich bewusst ist, dass diese Menschen grosse Wegstrecken (selbstverständlich zu Fuss) auf sich nahmen, um ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, kann nur staunen. Heute sind dieselben Strecken mit dem Auto innert weniger Minuten zu befahren. Die fusionierten Pfarreien (nicht nur im Goms) können zu einer Chance werden, dass man sich immer besser kennenlernt, sich immer mehr als wirklich „katholisch“ erfährt und einen Schritt weiterkommen in der Entwicklung von der versorgten zur sorgenden Gemeinde.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

«Weg mit den Jugendlichen»

Am Sonntag, 28. Januar 2018 wird um 19.00h in der Pfarrkirche Naters ein weiterer Oberwalliser Jugendgottesdienst gefeiert. Mit dieser Eucharistiefeyer wollen wir bewusst ein Zeichen setzen, uns auf den Weg machen zur Bischofssynode, die im Oktober in Rom stattfindet (Thema: «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung»). Um euch auf diesen Weg mitzunehmen, hat sich die Fachstelle mit der Dienststelle «Jugendseelsorge Oberwallis» etwas Besonderes ausgedacht. Es handelt sich um einen «Weg mit den Jugendlichen», der in der Pfarrei verschieden eingesetzt werden kann. Die Unterlagen werden nach dem Gottesdienst übergeben oder können bei der Fachstelle «Jugendseelsorge Oberwallis» bestellt werden (jugendseelsorge@cath-vs.ch). Die Zukunft der Kirche ist die Jugend! Gehen wir mit ihnen, hören wir auf sie! Hören wir auf Gott!

KID/pm